



Commander Dickie Duckett rief: „Go, go!“

17 Minuten genügten den „Himmels-Schaustellern“

Von Kurt Linnenbrügger

Gütersloh (Eig. Ber.). Das war die Welt der „Red Arrows“: gleißender Sonnenschein und Schäfchenwolken. Siebzehn Minuten genügten den „Himmels-Schaustellern“, und 300 000 Zuschauer waren beim größten Luftfahrttag der Royal Air Force auf dem Flughafen Gütersloh begeistert. Mit gewagter Akrobatik hetzten Commander Dickie Duckett und sein Kunstflugteam in den roten Gnats in Bodennähe und höher über das Flugfeld. Rote, blaue und weiße Rauchfahnen schleppend kamen die Piloten aus der „Tunnel-Vision“ heraus. Neun Flieger demonstrierten in neun Jets: „Der Himmel gehört uns“.

Sie drehten und rollten durch die Luft, vereinigten sich zu einer Formation und fielen wieder auseinander, machten Loopings und kippten über die Tragfläche ab. Die „Roten Pfeile“ aus Kembel, das weltbekannte Kunstflugteam der RAF, flog ein Schönwetterprogramm und ließ sich feiern. Die harte Arbeit vor der Flugsaison zahlte sich aus, und als Dickie Duckett und seine Piloten sich nach der Landung aus den Sitzen zwängten, waren die Konzentration, das messerscharfe Figurenliegen vergessen.

Vergessen war auch Commander Ducketts Kopfhörerstimme: „Smoke on, go — pulling up now, Power, pull — Arrow go — Two — Three — Going right now — Smoke off, go.“ Der Horizont hatte wieder seine normale Position eingenommen und die Kunstflugmannschaft hatte die Pause verdient. Denn nach den Flugvorführungen in Gütersloh hieß das nächste Ziel der „Red Arrows“ am gestrigen Nachmittag Wildenrath, wo die Royal Air Force auch noch einen Tag der offenen Tür hatte.

Bevor aber Dickie Duckett mit seinem Team durch das blaue Feld des Himmels „wirbelte“, stand er Rede und Antwort. Bereits 1970 gehörte

Schule mit dem Mechanismus des Abfangjägers „Lightning“ bekannt zu machen. Im Oktober 1974 kehrte Duckett zu den „Roten Pfeilen“ als Commander zurück. Ein junges Team trimmte er zu einer Gemeinschaft, die ihrem „Chef“ vertraut und seiner Führung folgt. Duckett: „Ich stecke die Manöver ab, und ich überziehe nicht. Das wissen die Piloten.“

Programm ist durchtrainiert

Für ihn sind die gewagten Flugfiguren, die den Zuschauern immer wieder den Atem rauben, und eine gespannte Atmosphäre auslösen, ungefährlich. Seine Einlassung: „Wir haben das Programm durchtrainiert. Bis auf die Weihnachtszeit haben wir täglich dreimal in den Maschinen gesessen. Die Piloten beherrschen ihr Metier. Im Schlaf können sie ihren Turn abfliegen.“

Aber nicht nur die „Red Arrows“ kassierten den Beifall der Besucher. Im Soloflug zogen Pilot D. Jackson und Navigator C. Wrighton mit einer Phantom ihre Kreise. Sie verursachen zwar ein „Lärmgewitter“, jedoch wenn sie mit Nachbrenner ei-

Die „Red Arrows“ waren die Stars bei der Gütersloher Flugschau. Ihre Formationsflüge (links) begeisterten die Zuschauer. Aufsehen erregte auch der Senkrechtstarter „Harrier“. Er tanzte wie eine Stechmücke. Fotos: Rudolf

schine hochnahmen oder das Fahrgestell ausfahren und sich mit 300 Kilometer Geschwindigkeit über die Piste trollten, hatten sie die Bewunderung auf ihrer Seite.

Wie die Phantom sorgten auch Lightnings, Buccaneer, Victor- und Vulcan-Bomber, Harrier und „The Poachers“ mit ihrem Jet-Provos für eine Geräuschkulisse, die manchen dazu veranlaßten, nach Oropax zu greifen. Aber der Griff wurde nicht aus Verärgerung gemacht. Der Juli-sonntag gehörte der Fliegerei, und da wurde „Ja“ in Kauf genommen, was sonst verdammt war.

„Ein heißer Nachmittag“

Nach „Tanz der Hubschrauber“, Absprung der bekannten „Falcons“ wurde es auf dem Flughafen wieder ruhiger, wo außer Ärzten und Kommandos des Roten Kreuzes — mehr als 100 verlorene Kinder mußten wieder ihren Eltern zugeführt werden, Ohnmächtige und Hitzegekranke benötigten schnelle Hilfe — die Fluglotsen im Tower Akkord hatten. Mit zwei Mann standen sie vor den Schirmen und „ordneten“ das Geschehen in der Luft.

Chef-Operator Warwick: „Es war nicht nur wegen der sommerlichen Temperaturen ein heißer Nachmittag.“

Ein Mann erregte auch noch Aufsehen — und das war Manx Kelly mit seinem Doppeldecker Pitts S 2 A. Er erinnerte an die Frühzeit der Sportfliegerei, an Namen wie Ernst Udet, Liesel Bach und Elly Beinhorn-Rosemeyer. Manx „ritt“ nicht auf einem Strahl, aber seine Darbietungen waren nicht weniger spannend als die der „großen Brüller“.

Ein Satz zum Schluß: Die RAF-Ba-